



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Eine grosse Frage.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)



## F o r t s e z u n g.

Eine grosse Frage.

„Ihrem Mutterherzen, fuhr er fort, glaube ich  
„antworten zu müssen. Einmal wissen Sie  
„ganz gewiß, daß die Ewigkeit über alles die er-  
„wünschtesten Aufschlüsse Ihnen geben wird..?“

„Ja, ich finde Trost in den Worten: Was  
„ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es  
„aber hernach erfahren! \*) Er wird einst ein-  
„treffen, was Gellert sagt:

Da denkt mein Geist mit Preis und Dank  
Die Schikung im Zusammenhang!

„aber für jetzt, mein Herr, fühlt doch mein Herz,  
„daß es mich trösten würde, etwas von den ver-  
„borgnen Absichten Gottes zu erfahren! Was mir  
„auf der Welt das Liebste ist, so leiden zu sehn..“

„Erinnern Sie sich an die Beantwortung der  
„Frage: ob der Blindgeborne oder seine Eltern  
„gesündigt hätten? Weder dieser, noch seine  
„Eltern hieß es. — Es war doch mehr Leiden,  
„als dies Kind empfindet, lebenslang blind ge-  
„wesen zu seyn; und doch wars keine Folge der  
„Sünde. Sie glauben doch mit mir, daß die  
„gesamnten Zustände eines jeden Lebens, auf das  
„Leben viel oder wenig Andern, eine genaue Be-  
„ziehung haben? Kan nicht der Zustand dieses  
„Kinds zunächst auf Ihr Leben seine Beziehung  
„haben?“

„So

\*) Joh. 13. 7.



„So litte es um meinetwillen? das Kind litte  
für die Mutter?

„Ei! hat denn nicht die Mutter für das Kind  
gelitten? Ich erkläre mich; hören Sie jene gött-  
liche Antwort weiter. Dieser ist blind ge-  
boren, damit die Werke Gottes of-  
fenbar würden an ihm. \*) Und welche  
Werke? hören Sie weiter: Ich mus wirken  
die Werke des, der mich gesandt hat  
— und als er solches gesagt hatte,  
machte er den Blinden sehend — doch  
die ganze Stelle ist viel zu vortreflich, als daß  
ich sie Ihnen nicht ganz vorlesen sollte. — Er  
las das ganze Kapitel.

„Dies Kind, fuhr er fort, mus uns diesen er-  
schrecklichen Anblick geben, damit die Werke Got-  
tes offenbar werden, das heist, damit Gott sich  
an uns verherrliche. Was wollen Sie lieber: daß  
dies Kind noch lange so leide? . . . oder, lassen  
Sie mich deutlicher reden: soll dies Kind noch  
vier und zwanzig Stunden so leiden, oder soll  
jetzt unter Ihren Händen sterben?“

„Ach! das Letzte schneidet in mein Herz: aber  
wenn ich die Wahl haben soll: so löse Gott sei-  
ne Banden noch heut.“

(Mit thränenden Augen.) Sie sehn nun, daß  
die Erste Absicht Gottes bei diesem, uns so  
schmerzlichen Anblick, die ist, auf den Tod des  
Kindes uns zu bereiten. Welche Mutter wür-

de

\*) Joh. 13. 8.



„de so unnatürlich seyn, einem Kinde den Tod zu  
 „wünschen, wenn sie es gesund vor sich sieht? aber  
 „es in solchem Jammer zu sehn, und dann doch  
 „aus Abgötterei, Eigennuz und Eigensinn es Gott  
 „vorenthalten zu wollen, wäre das nicht eine eben  
 „so unnatürliche Lieblosigkeit?“

„Aber, sagte ich, wenn nun das Kind auf-  
 „kommt?“

„Dann hat jeder, der in Gefahr war es zu we-  
 „nig oder zu sehr zu lieben, die allerstärkste Ver-  
 „anlassung gehabt, zu sehn, wie genau sein Leben  
 „von Gott abhängt, wieviel es ihm werth ist, da  
 „er es durch einen solchen Kampf der strebenden  
 „Natur durchführte, und wie sehr man ihn ent-  
 „ehrt, wenn man auf ein solches, ganz von ihm  
 „abhängendes, Leben, seine Entwürfe und Hof-  
 „nungen gründet.“

„Gott wird mirs vergeben, sagte die Mutter  
 „sehr bewegt, „wenn ich aus Herzleid zuviel sage:  
 „aber wenn das Kind in dieser schweren Todsar-  
 „beit stirbt, wo ist dann die Ersetzung meines  
 „Schmerzens?“

„Liebe Frau Janssen, können Sie eine fodern?“

„Fodern nicht! o! nein: aber seiner Güte kan-  
 „ich sie zutrauen.“

„Nun, so trauen Sie dem Herrn, wie Abra-  
 „ham, auf Hoffnung, auch wo nichts zu hoffen ist.  
 „Hier aber ist Hoffnung. Ganz gewiß ist der Ver-  
 „lust eines Kindes einer ächten Mutterliebe der al-  
 „levempfindlichste Verlust. Die schwerste Unterneh-  
 „mung des Herzens ist also ganz gewiß die, Trost  
 „über



„über diesen Verlust zulassen zu wollen. Nimmt  
 „Gott dieses Kind: so werden Sie dies alles aufs  
 „innigste erfahren. Ich habe unbeschreiblich verlo-  
 „ren! so werden Sie sagen: aber bei der kleinsten  
 „Erinnerung an dasjenige, was Sie jetzt ansehen und  
 „fühlen müssen, wird Ihr Herz mit wahrer Er-  
 „leichterung ausrufen: dagegen hat mein Kind  
 „unbeschreiblich viel gewonnen. Meinen Ver-  
 „lust, so werden Sie dann noch sagen, kan der  
 „allmächtige Gott ersetzen, (wenigstens doch nach  
 „der innern Analogie der Stelle Matth. 19, 29) \*)  
 „aber meines Kinds Gewinn kan ihm der all-  
 „mächtige Gott nicht nehmen. — Und dies,  
 „dächte ich, wäre eine zweite Absicht Gottes bei  
 „den Leiden unschuldiger Kinder. Ich darf hinzu-  
 „setzen, daß sein weises Erbarmen diese Leiden,  
 „vielleicht zusehend, je nach dem Maas mildern  
 „wird, nach welchem die Herzen derer, um wel-  
 „cher willen es leiden mus, sich sammeln und sich  
 „entschließen, seinen Tod mit christlicher Ergebung  
 „zu tragen; denn alsdann fällt offenbar die Ursach  
 „und mit ihr die Wirkung weg.“

„Was Sie jetzt sagten, fühlt mein Herz ganz.  
 „Thut Gott diesen Mis: so soll dies Herz nicht  
 „murren . . . o! ich sagte zuviel, ich Schwache!

H 2

„und

\*) Ihr Inhalt ist offenbar eine Freude über irgendeinen  
 von Gott aufzustellenden Gegenstand, welche hundert-  
 mal so groß seyn soll, als die Freude war, welche ein  
 Vertriebener über den Besitz seines Hauses hatte; hun-  
 dertmal so groß als die, welche ein Verwaister über  
 das Leben der Seinigen hatte &c.



„und doch hätte ich beinah sogar versprochen, auch  
„nicht klagen zu wollen.“

„Versprechen Sie nur, dem Trost, welchen Er  
„selbst schenken wird, es öfuen zu wollen.

„Ja, das verspreche ich mit einer Redlichkeit,  
„deren Zeuge Er ist . . .“

„und mit Entschlossenheit?

„ja, mit einer Entschlossenheit, welche Er stär-  
„ken wird.“

„Also wars Ihr Ernst, daß Sie uns Leben  
„nicht bitten wollen?

„Ich will nicht, und darf nicht; denn ich weiß  
„die Zukunft nicht. Aber wenn dies Elend fort-  
„dauert: so werde ich um den Tod bitten —  
„Gott! um den Tod meines Einzigem Sohns!  
„Ewiger Gott! was wird mein armer Mann sa-  
„gen!“

„Dies Gebet wird Ihnen ein unwiderlegli-  
„cher Beweis werden, Ihre Ergebung in den  
„göttlichen Willen (dies eigentliche Glück des  
„Christen) sei Ihr Ernst gewesen. Dann steht  
„Ihr Trost fest: und dann wirds gar nicht drauf-  
„ankommen, was Ihr Herr Gemal sagen wird,  
„sondern was Sie ihm sagen oder schreiben wer-  
„den. Denn auch um feinetwilken mußten Sie  
„Augenzeuge dieses Jammers seyn.“

„Wenn nun vollends mein Kind durchkomt,  
sagte sie mit merklicher Erheiterung, „so werde ich  
„von dem jezigen Anblick des Elends, und von  
„meinem Gefühl der Furcht, den Nutzen haben,  
„daß



„daß ich bei aenlicher, und vielleicht grösserer,  
„Gefahr nicht verzagen werde.“

„Und ist das nicht sehr viel gewonnen? —  
„Aber noch eine dritte Absicht Gottes ist, dünkt  
„mich, offenbar. Der fruchtbarste Gedanke ist  
„doch der Gedanke an den Tod . . .“

„Aber beim Sterbbett der Erwachsenen, sagte  
ich hier, „müßte doch dieser Gedanke noch viel  
„mehr fruchten.“

„Mich dünkt, Mademoiselle, Sie irren (ant-  
„wortete er.) Es liegt viel dran, daß der Unblick  
„eines in Todesangst liegenden, sich uns recht oft  
„darstelle. Viele Erwachsene sterben, und wir kön-  
„nen nicht zu ihnen hintreten. Hundert Umstän-  
„de, solten solche auch nur auf unser Geschlecht  
„oder unsern Stand im Leben Beziehung haben,  
„hindern uns dran. Hier, bei dem Bett dieses  
„Kinds, fallen sie alle weg; so, daß wir gegen  
„zehn oder zwanzig Kinder wol nur einen Er-  
„wachsenen auf dem Bett sehn können. Und ge-  
„setzt wir sehn Einen; wie sehr zerstreut uns da  
„alles! wie müssen wir uns hüten zu sagen, was  
„wir denken, oder Andre um ihre Gedanken zu  
„befragen! Hier aber sind wir ganz uns selbst über-  
„lassen, und der Gedanke dringt mit Macht in un-  
„sere Seele: Geschieht das am grünen  
„Holz: was will am durren werden?\*)“

Und dann, sagte die Frau Jaussen zu mir,  
„rechnen Sie auch das, daß wir an einem Kinde

H 3

un-

\*) Worte der Schrift. Mit dem 16. Vers der letzten  
Stelle vergleiche man 2. Cor. 5. 16.



„ungleich mehr Theil nehmen, als an einem Er-  
 „wachsenen, daß folglich jeder, auch auf uns selbst  
 „zurückgehnde, Todsgedanke, uns äufferst angeles-  
 „gentlich werden mus.“

Was ist, sagte Herr Ribezal noch, am Ende  
 „auch der herbste Schmerz, sobald das Kind seine  
 „Augen auf ewig schließt? Für das Mutterherz  
 „ist das letzte Zucken des sterbenden Kindes eine  
 „Kette, welche in dies Herz sich einhängt: und so  
 „wird sie in trauernder stiller Sehnsucht durch das  
 „Leben hingezogen, bis sie bei ihm ist. Ich fodre  
 „alle Mütter auf, mir zu sagen, ob sie der Leiden  
 „eines Kindes nicht vergassen, sobald sie die Won-  
 „ne fühlten, ihm gerade bis in die Pforten der  
 „Stadt Gottes \*) nachzusehn? ob es nicht war,  
 „als rief eine Stimme ihnen zu: Er ist darum  
 „eine zeitlang von dir kommen, daß du  
 „ihn ewig wieder hättest. \*\*)“

— Hier machten die milden Thränen der Mut-  
 ter uns Alle schweigen; und jetzt wagte ich, mit  
 glücklichem Erfolg, sie zu überreden, daß sie (seit  
 zweimal vier und zwanzig Stunden zum ersten-  
 mal) sich aufs Bett legte. — O Tuschchen, was  
 ist die Mutterliebe! wie werth, von Gott als  
 ein Bild der feinigsten gebraucht zu werden. Und  
 wie schwarz mus ein Mensch seyn, der seine Mut-  
 ter kränken kan. „Vergis nicht, sagt die Schrift,  
 „wie sauer du deiner Mutter worden bist.“ (\*\*\*)

Der

\*) Worte der Schrift.

\*\*) Worte der Schrift.

\*\*) Sie irrt. — Sirach sagt diese Worte.



— Der Arzt bittet uns, ihr zu verbergen, daß wenig Ansehen zum Leben da ist. Das mißbilligt Ihr Herr Oheim, der dazu kam; und er hat Recht.

Ich habe dies während der Entfernung der Frau Janssen, und hernach, da sie mich (freilig ohne geschlafen zu haben) ablösete, geschrieben. Mich dünkt, die Frage aller fühlenden Herzen: „warum mus ein unschuldiges Kind soviel ausstehn?“ war „dieser Mühe werth. \*)

Lottchen geht vom Krankenbett zum Fenster, von da ins Kabinet, komt zurück, geht wieder, weint sanft, und spricht kein Wort! — Die Mutter bereut sehr, vom Anfang dieser Krankheit ihrem Mann nichts geschrieben zu haben.

## CXXIX.

\*) „Aber die Untersuchung, ob ein Kind für sich oder für die Sünden der Eltern leide? sahn wir nicht gern. Alle Bestimmungen der Absichten Gottes dieser Art von einem Menschen, können nie anders als „viel zu kurz fallen, und die unendliche Weisheit in „enge menschliche Grenzen einschränken“ — So, mein göttlicher Richter. Bestimmungen aber wahrens wol nicht! Muthmassungen? das steh. Und dem Triebe, Mütter zu trösten, konte ich doch unmöglich mich verweigern. Ich habe deren mehr als Eine getröstet. — Sie hattens mir geschrieben: und da durste ich nicht wegstreichen, als ich an diese Stelle kam.